

Wie die Covid-19-Pandemie unsere Prioritäten ändert

Die deutsche Ratspräsidentschaft jetzt neu denken

Julia Klöckner

Seit Monaten laufen bereits die Vorbereitungen für die deutsche EU-Ratspräsidentschaft. Vieles war schon festgezurr. Aber das Coronavirus hat nicht nur unseren Alltag auf den Kopf gestellt, sondern führt auch dazu, dass wir die anstehende EU-Ratspräsidentschaft neu denken müssen – und zwar von den Themen bis hin zu der Frage, wie wir überhaupt zusammenkommen können – ob virtuell oder im persönlichen Treffen.

Gerade für unsere Landwirtschaft bringt das aber auch Chancen. Denn wir erleben gerade in der Krise, wie die Wertschätzung der Landwirtschaft steigt. Wir sehen, dass für viele Menschen die Bedeutung regional hergestellter Lebensmittel wächst. Und damit auch die Wertschätzung für diejenigen, die sie herstellen. Während der Ratspräsidentschaft wird es also um nichts weniger gehen als darum, diese neue Wertschätzung in eine neue europäische Landwirtschaftspolitik zu übersetzen. Deutschland hat dabei eine besondere Verantwortung. Auch ohne Corona wäre die Aufgabe schon groß gewesen mit den Verhandlungen über die Weiterentwicklung der GAP für die Jahre 2021 bis 2027. Wir werden über das Budget reden müssen, dessen Verteilung und den wirksamsten Einsatz dieser Mittel. Wir müssen dabei insbesondere die jungen Landwirte noch besser unterstützen. Dazu gehört auch, auf nationaler Ebene den Zugang und den Besitz der Produktionsgrundlage Boden so zu regeln, dass EU-Direktzahlungen nicht als Dividende von Agrarholdings genutzt werden können. Wir müssen durch die GAP auch zukünftig unsere ländlichen Regionen stärken, denn erfolgreiche Landwirtschaft und prosperierende Regionen sind eng miteinander verbunden.

Landwirtschaft widerstandsfähiger machen

Noch ist dabei vieles im Fluss: Die „Farm to Fork“-Strategie, die das Herzstück einer neuen Betrachtung unserer Landwirtschaft, der gesamten Wertschöpfungskette werden sollte – ist auf Ende Mai verschoben. Der ambitionierte Green Deal muss unter den neuen Vorzeichen neu be-

trachtet werden: Was hat noch Bestand, wie können wir die schon geleisteten Vorarbeiten nachjustieren und zusammenführen? Und auch die anderen Rahmenbedingungen machen die Aufgabe nicht einfacher: Klima- und umweltpolitische Herausforderungen spielen weiter eine wichtige Rolle. Es droht ein drittes Dürrejahr. Wir müssen unsere Landwirtschaft auch über die GAP widerstandsfähiger gegen diese Folgen des Klimawandels machen.

Oberstes Ziel: Den Landwirten Planungssicherheit geben

Wichtig sind deshalb zwei Dinge: Landwirtschaft braucht zum einen Planungssicherheit. Wenn wichtige Entscheidungen auf der Zeitschiene nach hinten geschoben werden, müssen wir dafür sorgen, dass bisherige Regelungen in der Übergangszeit bis zum praktischen Inkrafttreten der neuen GAP so weit wie notwendig verlängert werden.

Zum Zweiten müssen wir dafür sorgen, dass nicht mit jeder Strategie weitere Anforderungen an unsere Landwirtschaft formuliert werden. Sondern wir brauchen auch eine GAP, die im Einklang mit den anderen Konzepten gewährleistet, dass die Landwirtschaft ihre primäre Aufgabe – die Erzeugung unserer Lebensmittel zu angemessenen Preisen – erfüllen kann. Unsere Bauern müssen dazu wissen, wie ihre Arbeit unterstützt und gefördert wird. Sie müssen im Stall und auf dem Feld umsetzen können, was die neue GAP an höheren Anforderungen im Hinblick auf Klima- und Umweltschutz sowie das Tierwohl mit sich bringt. Das muss unsere Grundbedingung sein, denn Landwirtschaft ist nicht nur in Zeiten der Corona-Pandemie systemrelevant – sie wird es immer bleiben.

Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft

Foto: CDU Rheinland-Pfalz

